# Bocholter Volksblatt

verbunden mit

# Anholter Zeitung

**Amtlicher Anzeiger der Städte Bocholt und Anholt, der Aemter Rhede, Dingden, Liedern und Werth**

**Bezugspreis:** durch unsere Geschäftsstelle monatlich 60 Pfg., von der Post abgeholt vierteljährlich Mk. 1,80, durch die Postboten ins Haus gebracht M. 2,22. — Erscheint täglich ausschl. der Sonn- und Feiertage.

**Geschäftsstellen:** Bocholt, Nordstraße 27 (Fernsprecher Nr. 92), Rhede, J. G. Hams. Anholt, Leo Cremer.

44. Jahrgang.

**Anzeigenpreis:** Für Einheimische die Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., für Auswärtige 15 Pfg. Reklamen kosten pro Petitzeile 50 Pfg. Bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt. Auskunft- und Offertengebühr 25 Pfg. Bei Klage-Erhebung, Konkursen usw. wird der bewilligte Rabatt hinfällig. Anzeigen-Annahmeschluß 4 Uhr nachm.

Wöchentlich zwei Gratis-Beilagen.

Organ der Zentrumspartei.

Nr. 9 — Mittwoch, 13. Januar 1915 — Nr. 9


# Französische Verluste in den östlichen Argonnen.

## Mitteilungen der obersten Heeresleitung.

**Großes Hauptquartier, 12. Jan. Amtlich.**

**Westlicher Kriegsschauplatz.**

**Südlich des Kanals von La Bassee finden geringfügige Kämpfe statt, die bisher ohne Erfolg waren.**

**Nördlich Crony griffen die Franzosen gestern abend an, wurden aber unter schweren Verlusten zurückgeschlagen. Heute früh lebte der Kampf wieder auf.**

**Ein gestern abend südöstlich Perthes unternommener französischer Angriff brach in unserem Feuer zusammen. Der Feind hatte schwere Verluste. In den Argonnen wurde an der Römerstraße ein französischer Stützpunkt erobert. Zwei Offiziere und 140 Mann fielen dabei in unsere Hände. In den Kämpfen im östlichen Teil der Argonnen sind den Franzosen seit dem 8. Januar einschließlich der gemeldeten 1 Major, 3 Hauptleute, 13 Leutnants und 1600 Mann als Gefangene abgenommen worden, sodaß die feindlichen Verluste einschließlich Tote und Verwundete in diesem beschränkten Gefechtsraume auf 3500 Mann geschätzt werden.**

**Französische Angriffsversuche bei Ailly südlich St. Mihiel scheiterten.**

**Oestlicher Kriegsschauplatz.**

**Russische Vorstöße im nördlichen Polen hatten keinen Erfolg. Unser Angriff in dem Gebiete westlich der Weichsel machte trotz des schlechten Wetters an einigen Stellen Fortschritte. Auf dem östlichen Pilicaufer keine Veränderung.**

**Oberste Heeresleitung.**




Karte zu den letzten französischen Mißerfolgen.

Obgleich alle französischen Angriffe der letzten Tage von unseren Truppen zurückgeschlagen wurden, haben die Franzosen an verschiedenen Stellen ihre Angriffe wiederholt, natürlich hatten alle denselben Erfolg. So erlitten die Franzosen nordöstlich Soissons große Verluste. Abgesehen von vielen Toten und Verwundeten ließen sie über 100 Gefangene in unseren Händen.

Auch östlich und westlich Perthes in der Nähe des Lagers von Chalons brach ein französischer Angriff unter schweren Verlusten zusammen; hier erbeuteten die Deutschen etwa 150 Gefangenen. Die Kämpfe in den Argonnen dauern in der Gegend Apremont nördlich Toul noch an und brachten uns bisher einigen Geländegewinn. Ueber den französischen Gesamtverlust in den östlichen Argonnen seit dem 8. Januar berichtet der heutige Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

V.: Der heutige Tagesbericht unserer Heeresleitung zeigt wieder einmal, mit welcher Vorsicht französische Berichte aufzunehmen sind. Bei La Boisselle, Soissons, Perthes (nördlich des Lagers von Chalons) — überall wollen die Franzosen Fortschritte erzielt, deutsche Schützengräben genommen oder wenigstens zerstört haben. Fast auf den Meter genau werden die eroberten Stücke deutscher Schützengräben angegeben; wer könnte da noch zweifeln! Und nun stellt der deutsche Bericht trocken fest, daß bei Boisselle ein französischer Angriff gänzlich scheiterte, daß bei Soissons die Franzosen sich nur in einem kleinen Stück unserer vordersten Gräben festgesetzt hatten, in den weiteren Kämpfen aber keinen Erfolg erzielten, und daß östlich Perthes unsere Truppen das ihnen entrissene Grabenstück zurückeroberten. Das alles läßt erkennen, daß es sich hier überall um noch nicht abgeschlossene Kämpfe handelte. — Wo im Verlauf der Kämpfe ein Schützengraben unserer Truppen verloren geht, da kann man sich darauf verlassen, daß sie, solange sein Besitz irgendwelchen militärischen Wert hat, nicht locker lassen, bis sie ihn wieder haben. — Was soll man aber erst dazu sagen, daß der amtliche Bericht vom 9. Januar die Einnahme einer Höhe bei Soupir (an der Aisne, östlich Soissons) in glänzendem Angriff und die Zurückweisung von drei deutschen Gegenangriffen nebst Gewinn von „drei Reihen Laufgräben auf einer Front von 600 Meter" meldet — alles bei Soupir —, während die deutsche Heeresleitung kurz und kühl feststellt: „In der Nähe von Soupir fand in den letzten Tagen kein Kampf statt!"

BB. **Berlin,** 11. Jan. Aus Genf wird dem „Lokal-Anz." gemeldet. Stadt und Umgebung von Soissons wurden, da die Ursache des vorgestrigen Bombardements fortdauerte, von den deutschen schweren Geschützen neuerdings wirksam beschossen. Die gestrige nachträgliche Ausnutzung der von den Deutschen bei Four de Paris und westlich bei Bourelles einerseits und bei Apremont andererseits errungenen Vorteile veranlaßte den Militärkritiker Rousset zuzugestehen, daß das systematische deutsche Zusammenwirken im Argonnerwalde und auf den Maashöhen Verdun ernstlich bedroht. Die deutsche Flugzeugflottille-Expedition, welche auf die Zerstörung der militärischen Anstalten in Dünkirchen und Umgebung abzielte, erreichte ihren Zweck vollkommen.

BB. **Berlin,** 12. Jan. Die „Voss. Ztg." meldet aus Basel: Französische Verwundete erzählen, daß man in französischen Heereskreisen sich sehr viel von der französischen Offensive im Oberelsaß versprochen habe. Man habe gehofft, längstens Neujahr wieder in Mülhausen einrücken zu können, zum mindesten aber glaubte man, mit dieser Offensive die deutsche Front in Nordfrankreich und Flandern zu schwächen. Französische Offiziere erklären, es wäre einfach den deutschen Truppen garnicht beizukommen gewesen. Jede Lücke der deutschen Verteidigungslinie sei rasch wieder ausgefüllt worden, gerade als ob Deutschland Truppen hätte aus dem Boden stampfen können; andererseits hätten die Franzosen bei Beginn der Offensive alle ihre verfügbaren Kräfte eingesetzt.

**Flandern.**

BB. **Berlin,** 12. Jan. Der Korrespondent der Daily News berichtet, der „Tägl. Rundschau" zufolge, aus Dünkirchen nach London: Der Wunsch der Führer der verbündeten Heere, den qualvollen Stellungskampf aufzugeben und eine andere Lösung der Lage zu suchen, werde immer sichtbarer. Zur Erreichung dieses Zieles hätten die Engländer bedeutende Truppenmassen aufgeboten, die in Form zweier stangenförmig gebogenen Keile, der eine in der Richtung auf St. Georg, der andere auf Dixmuiden hin aufgestellt seien. „Soweit ich erfahren konnte", sagt der Korrespondent, „besteht die Absicht, beide Keile vorzuschieben und sie möglichst bei Leke, St. Pierre oder Slype bogenförmig sich schließen zu lassen." Die Aufgabe des linken englischen Flügels oder nördlichen Keiles werde sein, an dem südlichen Ufer des von Nieuport nach Ostende führenden Nieuport-Kanals Stellung zu nehmen, so daß bei einem gleichzeitigen Angreifen der englischen Flotte die Deutschen zwischen zwei Feuer kämen, und wenn der Plan gelinge, aus der Küstenstrecke vertrieben würden und Ostende räumen müßten. Diese Aufgabe wäre jedoch nur zu lösen, wenn auch der südliche Keil bei Dixmuiden oder Rousselaer Erfolg habe, und selbst in diesem Falle werde dies außerordentlich zeitraubend und mühselig sein und viele

## Neue Erscheinungen und neue Kriegsmittel im Feldkriege.

Von Generalmajor z. D. v. Forstner.

(Nachdruck verboten.)

oken. Halten wir Rundschau auf den Schauplätzen des gegenwärtigen Krieges, so tritt überall gleichmäßig die Erscheinung zutage, daß zu Beginn der Feindseligkeiten der Bewegungskrieg in den Vordergrund trat, in allen seinen Kampfformen: der Begegnung, des Angriffes und der Verteidigung. Je länger der Krieg andauert, desto mehr verläßt er diese Formen, er gelangt zum Kampfe um verstärkte Feldstellungen, bei dem der Angriff sich des Spatens bedient, während der Verteidiger zu allen Mitteln der Verstärkung seiner Stellung greift. Der Angreifer nützt die Nacht, um sich der feindlichen Stellung zu nähern; um sie sturmreif zu machen, ist es notwendig, die Stellung durch die schwere Artillerie zu beschießen. Der Verteidiger beschränkt sich nicht auf nur eine Stellung, hinter der ersten Front richtet er neue Abschnitte und Redouten ein. Selbstverständlich bedürfen diese Art Kämpfe längere Zeit, bis die endgültige Entscheidung herannaht.

Der Bewegungskrieg führt den Angreifer an die Festungen heran, die im Frieden vorbereiteten Stellungen [illegible] heran. Hier findet sich ein neues Hemmnis. Es gilt, die feindlichen Stellungen einzuschließen, sie und die befestigten Stellungen zu belagern. Hiermit geht der Angreifer mit einem Teil seiner Streitkräfte zum Festungskriege über. Was dann noch für den Bewegungskrieg übrig bleibt, beschränkt sich meist auf Sicherung der Belagerungen, für den Gegner auf Entsatzversuche, wie wir es im deutsch-französischen Kriege 1870/71 um Paris erlebt haben.

Dies alles sind bekannte Erscheinungen der bisherigen Kriegführung, sie werden bestehen bleiben. Unsere schweren Kaliber ändern am Festungs- und Positionskriege nichts, als daß sie seine Dauer verkürzen.

Infolge der erhöhten Feuerkraft der modernen Waffen ist in der Neuzeit eine bisher noch nicht dagewesene Erscheinung im Feldkriege zu verzeichnen. Wohl haben die Schlachtenverluste früherer Kriege den heutigen nichts nachgegeben; die Millionenheere indessen bringen als Begleiterscheinung wochen- ja monatelange Kämpfe mit sich. Der Feldherr kann seinen Truppen somit unmöglich täglich die Verluste der Feldschlachten zumuten, ohne sie verbluten zu lassen. Der Not, nicht dem eigenen Triebe folgend, wechselt der bisherige Angreifer die Rolle. Beide Teile, Angreifer und Verteidiger, fassen Fuß in den die Gegner trennenden Schützengräben, dort warten sie die Entscheidungsstunde ab, die wie z. B. bei Mukden im mandschurischen Kriege bei der Umflügelung der feindlichen Front durch frische japanische Truppen schlug.

Es wird in der Zukunft darauf ankommen, den Schützengrabenkrieg möglichst lange zu vermeiden. Je länger die Linie der Schützengräben, desto schwerer die Kunst, auf entscheidenden Stellen aufzutreten.

Der gegenwärtige Schützengrabenkrieg hat dem Feldkriege neue Kriegsmittel zugeführt, dem Festungskriege teilweise entlehnt. Wir gehen gegen die feindlichen Gräben mit der Sappe vor, der Minenkrieg gelangt zur Tätigkeit, die schwere Artillerie versucht es, der Schützengräben Herr zu werden. Meist mit geringem Erfolge. Denn die Schützengräben sind schmal und selbst vermittelst des hohen Bogenschusses schwer zu treffen. Bessere Erfolge erzielt sie auf Redouten hinter den Schützengräben und, wie es zur Zeit geschieht, wenn sie die Dörfer hinter der Front zum Ziele nimmt. Ferner spielen die Handgranaten bei dem Schützengrabenkriege im Angriff, wie in der Verteidigung eine hervorragende Rolle. Unseres Wissens [illegible] neuerdings zum erstenmale wieder vor [illegible] getreten. Sie entstammen zuerst dem altmodischen Feldkriege, zur Zeit, wo es noch Musketiere und Grenadiere gab, die, unterschiedlich von heute, die einen mit der Muskete schossen, die andern mit Handgranaten warfen.

Wie die Dinge liegen, haben wir uns wohl oder übel mit der Neuerscheinung des Schützengrabenkrieges im Feldkriege abzufinden, so wenig er dem militärischen Bedürfnisse wie dem wirtschaftlichen nach kurzer Kriegsdauer entspricht. Im Kleinkriege des Schützengrabens, den wir zur Zeit erleben, entscheiden die besseren Nerven, von denen kürzlich der Generalfeldmarschall von Hindenburg bei anderer Gelegenheit sprach. Bisher zeigten sie sich stets bei den Deutschen, und hierbei wird es bleiben, bis die große Stunde der endgültigen Entscheidung durch andere Kriegsmittel schlägt.

## Vom Kriegsschauplatz im Westen.

**Belgien.**

[illegible] 11. Jan. Der Generalgouverneur von Belgien, Freiherr von Bissing, gibt lt. Köln. V. durch Plakate bekannt, daß, nachdem ihm zur Kenntnis gelangt sei, daß noch viele Franzosen sich in Brüssel aufhalten, diese in den nächsten Tagen Belgien zu verlassen haben werden. Die Angehörigen anderer, mit uns im Kriege stehender Nationen haben sich am Dienstag, den 12. Januar, den deutschen Behörden zu stellen, die Franzosen an einem um einige Tage späteren Datum.

BB. **Berlin,** 12. Jan. Wie der „Tägl. Rundschau" aus dem Haag gemeldet wird, hat gestern morgen in der Bucht bei Zeebrügge eine sehr heftige Kanonade stattgefunden. Nach Berichten eines Teiles der Bevölkerung wären erneut englische Kriegsschiffe vor Zeebrügge erschienen, um den Hafen zu bombardieren. Nach einer anderen Meldung handelt es sich um Schießversuche mit neu angekommenen Küstengeschützen. Der „Deutschen Tagesztg." zufolge war gestern morgen in Sluis Kanonendonner hörbar. Es heißt, daß bei Nieuport und an der Küste Artilleriekämpfe im Gange seien.

**Nordfrankreich.**

[illegible] Köln, 11. Jan. Unter der Ueberschrift: Streiflichter auf französische Kriegsberichte schreibt die Köln.

schaften selbst aus den Schützengräben heraus und vorwärts zu kommen. Die Laufgräben seien wegen der Nähe des Ueberschwemmungsgebietes und bei dem anhaltenden Regen von einer Bodenbeschaffenheit, die das Verweilen in ihnen unerträglich machten. Der Boden gehe in dieser Gegend tatsächlich in einen sehr modrigen Zustand über. Die Operationen des nördlichen Keiles seien aber bei Befolgung dieser Strategie, da auch er zwischen zwei Feuer geraten könne, äußerst schwierig und nur mit bedeutenden Streitkräften zu unternehmen. Deshalb dürfte man auch erst weitere Verstärkungen erwarten ehe entscheidende Vorstöße in der angedeuteten Richtung zu erwarten seien.

BB. **Berlin**, 12. Jan. Aus Rotterdam erfährt der Berl. Lok.-A.: Ein Augenzeuge im englischen Hauptquartier schildert in seinen letzten Depeschen, wie groß die Schwierigkeiten seien, welchen man bei dem Auspumpen der Schützengräben zu begegnen habe. Am 4. Januar hätten die Engländer das Geräusch der Pumpen in den gegenüberliegenden deutschen Schützengräben gehört; die Pumpen würden vermutlich von Lille aus mit Elektrizität betrieben. An einigen Stellen hätten die Deutschen versucht, das Wasser aus ihren eigenen Gräben in die englischen Gräben hineinzuleiten; dieses Vorhaben sei jedoch wegen der Flachheit des Geländes nicht gelungen. Auf beiden Seiten werde jetzt die Frage erwogen, wie man sich des schlammigen Wassers entledigen könne. Der Augenzeuge gibt dann noch die Wirkung der deutschen Explosionsgeschosse an, welche gegen die feindlichen Stellungen angewandt würden und die man früher unterschätzt habe; diese Wirkung sei nicht nur eine moralische.

# Vom Kriegsschauplatz in Polen und Galizien.

WTB **Wien**, 11. Jan. Amtlich wird verlautbart vom 11. Januar:

Die Situation ist unverändert.

In Russisch-Polen an der unteren Nida gestern hartnäckige Kämpfe. Hier gingen die Russen zum Angriff über und versuchten, an mehreren Stellen mit bedeutenden Kräften die Flußniederung zu passieren. Sie wurden jedoch unter starken Verlusten überall abgewiesen. Während dieser Infanterie-Angriffe in den Nachbarabschnitten heftige Geschützkämpfe, die mehrere Stunden hindurch anhielten.

An den übrigen Fronten hat sich nichts wesentliches ereignet. Einer unserer Aufklärungspatrouillen gelang es gestern nacht, die feindliche Stellung zu durchbrechen, in den dahinter liegenden Ort einzudringen und bis zur Wohnung des Regimentskommandeurs vorzustoßen. Von dieser kühnen Unternehmung kehrte die Patrouille mit einem Offizier und sechs Mann als Gefangenen zurück.

Da neuerdings festgestellt wurde, daß sich Angehörige der russischen Armee österreichisch-ungarischer Uniformen bedienen, um Patrouillen und kleine Abteilungen zu überfallen, wird nochmals betont, daß Offiziere und Mannschaften des Feindes wegen dieser Art, die Gesetze und Gebräuche im Landkriege verletzt, nicht als Kriegsführende behandelt werden.

Der Stellvertr. des Chefs des Generalstabes:
v. Höfer, Feldmarschall-Leutnant.

[illegible] Breslau, 11. Jan. „Es verdient als Mitteilung aus dem deutschen Hauptquartier in Polen, die er von seinem dortigen Vertreter erhalten hat. Diese lautet: Die Russen erhalten täglich neue Verstärkungen, aber seit einiger Zeit sind sie doch genötigt, ihren Rückzug fortzusetzen. Im Verlaufe des Rückzuges nehmen sie die schon früher vorbereiteten Stellungen ein, was die Verfolgung ziemlich schwierig gestaltet. Obwohl die Russen ziffernmäßig die stärkeren sind, haben die deutschen Truppen doch die Oberhand, nur geht das Vordringen gegen Warschau jetzt ein wenig langsamer. Der politische Erfolg, den die Einnahme Warschaus bedeuten würde, würde nicht ganz im Verhältnis zu den großen Opfern stehen, die ein Gewaltsturm gegen Warschau erfordern würde. Die Kämpfe schreiten daher in langsamem Tempo fort.

* * *

## Kriegsbilder.

(Nachdr. verb.)

### Wie deutsche Offiziere russisch lernen.

Es ist merkwürdig, wie scharf und greifbar einem die Kriegsbilder in Erinnerung bleiben. Ob es erschütternde oder heitere Begebenheiten sind, bedeutende oder unbeträchtliche: immer ist es ungewöhnlich, von dem friedlichen Lauf der Dinge durchaus abweichend, was man sieht und hört; keine Wiederholung von früher Geschautem, nichts Abgegriffenes, sondern neu geprägt und darum scharf und deutlich. Wenn ich mit den Gedanken den Bogen der ostpreußischen Kampf- und Verteidigungslinie hinauffahre, so ist es, als wenn ich in einem Kriegsbilderbuch blätterte. Jedes Blatt ein Bild für sich mit eigenen Farben und Formen und einem weißen Rande ringsumher, der es sauber umschließt.

Ich gehe an einem langen niedrigen Gutshause vorüber in der Morgendämmerung. Vielmehr, es ist noch ganz dunkel. In dem Mittelzimmer brennt die Lampe und das Fenster ist offen; denn der Ofen hat geraucht. Am oberen Tischende sitzt ein junger Reiteroffizier mit übereinander geschlagenen Beinen und einem Buch in der Hand. Noch fünf oder sechs Offiziere sitzen um den Tisch. Sie haben Schreibhefte vor sich liegen. Ein Arzt ist darunter und ein Hauptmann vom Generalstab, ein ganz richtig gehender mit karmesinroten Streifen an den Hosen; denn auf dem Gute liegt ein Divisionsstab. Ich weiß, daß vor dem jungen Reitersmann, wenn er auf einem Erkundungsritt hinter die feindlichen Linien kommt, die Geheimnisse unter den Kopfkissen der russischen Generäle nicht sicher sind. Heute morgen macht er ein ganz pedantisches Gesicht, richtig wie ein Schulmeister, streicht sich über den nagelneuen Vollbart, als wäre es ein ganz alter und sagt: „Nehmen wir an, meine Herren, Sie kommen in einen russischen Bauernhof ins Quartier und kümmern sich als brave Reiter zuerst um Ihre Pferde. Der Stall ist voller Plunder und die Krippe voll Schmutz. Der Bauer soll den Stall aufräumen und die Krippe säubern. Bitte sehr, Herr Doktor!" „Ubisitie kanjuschuin i wymaitia tassli" Donnerwetter, das steht wohl wörtlich im Franz'schen Tornisterleitfaden? Na, das „i" in Kanjuschuin, muß nicht so ausdrücklich ausgesprochen werden, wie in jubeln, sondern so als wenn es kaum da wäre: Auch darf beim spitzt werden, wie wenn man Blüte sagt, sondern als wären die Aeppel schon reif und würden geschüttelt. Wümaitia, nicht wahr? Also bitte noch mal.... Na, wenn jetzt der Bauer nicht zur Mistgabel greift, muß man schon „deutsch" mit ihm reden. Danach werden der Herr Hauptmann, wie ich annehme, sich die Hände waschen wollen und befehlen, daß frisches Wasser besorgt werde." Ein lustiger Seitenblick durchbricht für einen Augenblick die ernsthafte Gebärde des Herrn Lehrers. Aber gleich ist er wieder ganz Würde und Hoheit u. der Herr Hauptmann, der manchmal die ganze Division an der Telefonstrippe regiert, gibt brav Antwort: „däsfatijä musä Bwjäschei wotka." „Um Gottes Willen, Herr Hauptmann, gibts ja gar nicht mehr in dem abstinenten Rußland. Na, ja „wodü" müssen Sie fordern. Dann aber das schei in Bwjäschei nicht wie in Schein oder Scheibe, sondern den Konsonanten etwa wie Genie, weich, mehr mit der Mittelzunge." Eine Ordonnanz tritt ins Zimmer. Der Dienst beginnt. Die russische Stunde, die dem Herrn Leutnant so gut zu seinem bärtigen Gesicht steht, ist nur das allmorgendliche Privatvergnügen der Herren.

Inzwischen ist ein russischer Soldat mit der Axt über der Schulter und einer Pfeife im Munde an der Hausecke aufgezogen und beginnt Holz zu spalten. Es ist ein netter Kerl, der schon seit einer Woche diesen Dienst versieht, und dafür Soldatenlöhnung und die Verpflegung aus der Gulaschkanone des Stabes empfängt. Er bedarf keiner Aufsicht, nimmt deutschen Unterricht bei unseren Soldaten, mit denen er ganz kameradschaftlich verkehrt. Jetzt grinst er über's ganze Gesicht, denn der Herr Leutnant tritt aus der Haustür und ruft ihm als Morgengruß entgegen: „moja wajna äkoncitas". Es war der erste Satz, den der Holzhacker bei seiner Einlieferung zufrieden sagte und den man öfters aus dem Munde russischer Gefangener hörte. Auf deutsch heißt er: Mein Krieg ist beendet! Unbegreiflich vom deutschen Standpunkt, verständlich vom russischen. Was hat das Riesenland von uns zu gewinnen? Ein paar ostpreußische Schollen — eine Hand voll Erde zu dem russischen Feldermeer? Nehmt unsere Ackerkultur, die wir erarbeitet haben von Thier bis Liebig und Mendel, die wir euch umsonst anbieten und Rußland ist doppelt so groß, mit einem Schlage. Aber durch Krieg? — „Moja, wajna äkoncitas"! Es ist wirklich zu verstehen vom russischen Standpunkt!

### Christfeier in Tilsit.

Im Bürgersaal in Tilsit. Sieben gedeckte Tafeln, lang durch den Saal. Pfefferkuchen und Aepfel, Pakete, Wollsachen, Briefpapier, Handschuhe von bunten Bändern umwunden. Voll die Tische von einem Ende bis zum andern. Davor die Reihe der Soldaten, lauter bärtige Gesichter, Mann an Mann, fünfzig an jeder Tafel. Dahinter rechts und links der Bühne zwei große Christbäume voll bunter Lichter. Oben vom Balkon unsichtbar dem Beschauer, ein Weihnachtslied, von Kindern mehrstimmig gesungen. Wenn eine Pause eintritt, zwischen den Strophen oder vor einem neuen Liede, ist lautlose Stille. Versunken sitzen die Leute auf ihren Stühlen. Durch die Tische hindurch, drüben an der Wand, mitten im Raume sehen sie ein Bild, jeder ein anderes. Eine Stube mit Stuhl Tisch und Ofen, einer Lampe und einem Tannenbäumchen, mit den bunten, altbekannten Hausrat und den lieben Gesichtern von Weib und Kind, Vater und Mutter und Braut. Kinderlachen und tränenschwere Wimpern, fleißiges Schaffen und ausgestreckte Arme, stehen vor ihrem Blick und die Reihen herauf und herunter läuft ein Sehnen, ein Suchen nach gemeinsamem Ziel, der starken Hoffnung, die aus Not und Schmerzen hinaufstrebt und der Seele Kraft gibt. Wer sie sehen könnte, all die stummen Bilder hinter den Stirnen der Landwehrmänner! Wer mitfühlen könnte, was ihre Herzen bewegt, auf manchem Auge Tränen preßt. Ich weiß, es ist kaum ein Stand, ein Beruf, ein Bildungsgrad, der nicht vertreten wäre unter ihnen. Alle alten und neuesten Weltanschauungen haben sie in diesen Krieg mitgenommen, vier Monate sind sie über verwüstete Aecker gezogen, durch Jammer und Not, zwischen Toten und Sterbenden hindurch, u. nun klingt ihnen das Lied von der Liebe aus Kindermund, aus dem Munde des Priesters und am lautesten aus ihren eigenen sehnenden Herzen. Es hat die Stürme von zweitausend Jahren überklungen, das Lied. Es ist im Frieden eines halben Jahrhunderts matt geworden. Nun, braust es in dem großen Gewitter unserer Tage gewaltiger und reiner auf als jemals. Und wenn der letzte Donnerschlag verhallt und die schwere Wolke verdampft ist, wird der göttliche Held, der es auf Erden anstimmte, lebendiger vor uns stehen als je. Die Feldgrauen Männer an den Weihnachtstischen sind nicht mehr dieselben, wie vor einem halben Jahr. Das kleine Geschwätz ist hinter ihnen verschollen; die Stimme des Weltenmeisters hat ihr Ohr getroffen. Sie sind andere Männer geworden. Mit ihrer Heimkehr wird eine neue Zeit anbrechen. Auch die Einwohner dieser Stadt haben eine schwere Zeit erlebt und einen großen Tag. Als die wilde Flucht und Verfolgung des Feindes sich durch die Straßen wälzte und aus allen Türen Mädchen und Frauen drängten, als Flintenkugeln und Blumen aufs Pflaster fielen, Jubel und Todesröcheln brausend durcheinander klang. Die Dankbarkeit hat sich ihnen tief eingeprägt an jenem 12. September und die Weihnachtsbescherung, die drei Abende nacheinander die Bürgerhalle füllte, war ein sichtbarer Ausdruck dieser Dankbarekit gegen unser Heer.

### Nach Memel und ins Haff.

In Heidekrug hatten wir einen Extrazug mit Bedeckung nach Memel benutzen wollen, weil es nicht ganz geheuer ist, die Chaussee zu benutzen, die oft nahe der Grenze entlang läuft. Es war indes keine Maschine frei und wir fuhren im Auto. Schwere, hängende Wolken zogen über die Kiefernbüsche, Krähen saßen unbeweglich auf den Birken am Wege, und es war um zwei Uhr so dunkel, als wenn die Nacht schon hereinbräche. Ich hatte fortwährend das gleiche Gefühl wie einst auf der Fahrt von Tromsö nach Hammerfest, wo ebenso schwere Wolken zwischen den Felsen hingen und Tag und Nacht das gleiche Halbdunkel über dem Wasser lag — wie eine Fahrt nach Niflheim. Im Hafen erwartete uns schon ein Boot der Flottille und steuerte sogleich in's Haff hinaus, [illegible] Dünung zu [illegible] Nehrung hin[illegible] ten Höhenrück[illegible] Meeres, von [illegible] sah und gege[illegible] Memel unter[illegible] hat ein preuß[illegible]stes Jahr ver[illegible] Endstation [illegible] Poststraße üb[illegible] steilen Rasenf[illegible] abgeschritten, [illegible] gedemütigt ha[illegible] loren schien. [illegible] dieser nördlic[illegible] und seiner se[illegible] wald und S[illegible] die Elche stun[illegible] müssen fort. [illegible] sieht nach der [illegible] liger, der hoch[illegible] ner Kunstmal[illegible] Flottillenboote[illegible] bewachen helfe[illegible]

v. K[illegible]

# Straßburger Kriegsbrief.

**Straßburg**, 10. Januar 1915.

oken. Erst wenn man wieder einmal im rollenden Zuge sitzt, kommts einem zum Bewußtsein, zu welchen ungeheuer seßhaften Leuten uns, die wir zu Hause geblieben, der Krieg gemacht hat. Wenigstens hier im Grenzlande. Wie es weiter drinnen in Deutschland in dieser Hinsicht steht, weiß ich nicht. Denn kein Mensch denkt daran, das für mitteilenswert zu halten, ob in einem ganzen Landstrich sich das Verhältnis zur Eisenbahn so verändert hat, daß dem Durchschnittsbürger gegenüber dem rollenden Zug der Gedanke: Du stehst mir auch zur Verfügung! fast ebenso wenig kommt, wie dem armen Teufel gegenüber dem feinen Kraftwagen, in dem seinesgleichen nie sitzen wird. — Aber hier sind die Leute sehr seßhaft geworden. Weihnachtszeit, wo es doch sonst immer das große Gedränge von urlaubsfrohen Menschen gab, und der halbe Zug leer! Und wenn nicht allerlei Soldaten mit im Zug gewesen wären, hätte man die Reisegesellschaft mühelos zählen können.

Manches zu dieser Seßhaftigkeit mögen die militärischen Verordnungen über den Reiseverkehr der Zivilbevölkerung beigetragen haben, die einen strengen Paßzwang eingeführt haben, dazu besondere Aufenthaltserlaubnisse, die manchmal auch nicht erteilt werden. Man begreift, daß das sein muß, weil die Franzosen sicher großen Wert darauf legen unser Gebiet recht eifrig bereisen zu lassen. Aber man empfindet die Einschränkungen doch und bleibt zu Hause, wenn man nicht gerade einen triftigen Grund zur Reise hat.

Meine Fahrt führte mich aufs Bauernland hinaus und hat mir einen tiefen Eindruck hinterlassen. Nicht wegen des seltsamen Gegensatzes, daß man da so ruhig durch die weite Rheinebene fährt und wie immer zur herrlich aufgeschlossenen Vogesenkette hinüber blickt, auch dann noch, wenn die Hohkönigsburg dem Blick entschwunden ist und das geübte Auge Tännchel, Brezouard, Reisberg, Hohneck und die andern Hochgipfel erkennt, in deren Tälern und Schluchten die Weltgeschichte am Werke ist. Der tiefe Eindruck kam daher, daß ich merkte, wie wenig man sich von der mannigfachen Kriegsnot eine Vorstellung machen kann, die auch weit hinter der Front über die Bauerndörfer kam, und wie nötig es wäre, daß man sich davon eine rechte Vorstellung macht, weil die Notzeit hinter mancher gefurchten Stirn Meinungen bildet u. Urteile reifen läßt, die bleiben werden, länger als der Krieg.

Dem Anfang, der nun schon so weit dahinten liegt, trat das Landvolk gegenüber mit der wortkargen Entschlossenheit, die den elsässischen Bauern kennzeichnet. Als die Mobilmachung im vollen Gange war, hörte der Verkehr auf. Es gab keine Eisenbahn mehr, keine Zeitungen, keine Nachrichten. Nur was der Nachbar, der zu Fuß im Kantonstädtchen oder im nächsten Dorf gewesen war, mitbrachte, ging eilend von Mund zu Mund. Wilde, übertriebene, einander überbietende, widersprechende Gerüchte. „Die Franzosen kommen!" Gerüchte von Sieg und Niederlage, von den Kriegsplänen beider Parteien und von dem, was sie beide vom Dorfe würden haben wollen. Die Gerüchte haben unendliche Unruhe verbreitet. Denn ihr Kern, das Betreten elsässischen Bodens durch die Franzosen war ja richtig, und so konnten sich auch die Uebertreibungen länger halten, und in der im Prüfen von Nachrichten höchst unbeholfenen Landbevölkerung, auf die die Gerüchte niederprasselten, fehlten die ruhigen Männer fast ganz. Die waren zu den Fahnen geeilt, auch der Landsturm war seit den ersten Augusttagen vollständig aufgeboten und fortgezogen. Frauen allein auf dem Hof; Arbeit ringsum, daß die Hände nicht wissen, wo zuerst anpacken; die Verbindung mit der Außenwelt tagelang unterbrochen, als einziger Bote dessen, was draußen irgendwo geschah, ferner Kanonendonner — man kann es begreifen, daß die Gemüter ängstlich und zaghaft wurden.

Geldsorgen, die man manchem anmerken kann, der nichts davon sagt, werden am härtesten empfunden. Die Elektrizität hat hier auf dem Lande noch nie in so kurzer Zeit so viele Freunde gewonnen, wie in diesem Herbst. Eine eigenartige Folge verdient erwähnt zu werden. Die Familien kamen zusammen unter einer Lampe, und so ist vielfach die schon tot geglaubte Spinnstube zu neuem Leben erstanden, allerdings mehr als Näh- und Strickstube, denn das Spinnen lief nur noch den Alten so richtig von der Hand.

Mit der fortschreitenden Zeit sind manche Sorgen verschwunden, aber andere sind an ihre Stelle getreten.

# Neues aus Paris.

Von Hermann Rothe.

**Amsterdam**, 10. Januar 1915.

oken Angehörige neutraler Länder, die aus Paris hier angekommen sind, aber auch Belgier und selbst Franzosen, die sich daheim nicht mehr wohl fühlen, bringen Neuigkeiten mit, die die Zustände in der französischen Hauptstadt als recht bedenklich erscheinen lassen.

In erster Linie erregt es unter der ärmeren Bevölkerung die größte Unzufriedenheit, daß die Frauen der im Felde stehenden Männer gar keine oder nur sehr wenig Unterstützung erhalten, während die Behörden mit der wohlhabenden Bevölkerung darin wetteifern, belgischen Flüchtlingen, die sich noch zu Tausenden dort aufhalten, ein angenehmes Leben zu verschaffen. Damit will man — so wird öffentlich auf den Straßen erklärt — den Anschein einer unerschöpflichen Wohlhabenheit erwecken und den tatsächlichen Zustand verdecken. Die armen Frauen der Soldaten sehen zu, wo sie irgend welche Arbeit, sei es auch die schwerste, für ein paar Centimes verrichten können, um sich und ihre Kinder über Wasser zu halten. Dabei unterbieten sie sich gegenseitig noch, da eben an Arbeit großer Mangel ist, und die Arbeitgeber fühlen sich nicht veranlaßt, mehr zu zahlen, als verlangt wird, weil sie wissen, daß noch schlechtere Zeiten kommen.

Je fauler ein Mensch ist, sagt man in Paris, desto mehr wird er von der Behörde unterstützt, und ein Witzblatt brachte sogar eine amtliche Bekanntmachung eines Preisausschreibens für Faule. Diese Tatsachen bespricht man in Paris auf den Straßen in Gruppen, dabei wird absichtlich so laut gesprochen, daß es die Schutzleute oder vorübergehende Offiziere hören können. Bei den Auszahlungen der geringen Beträge an bedürftige Frauen kommt es zu argen Szenen. Die Frauen rufen: „Gebt uns unsere Männer wieder", und „Laßt die Deutschen kommen, sie fressen uns nicht." Ein Beamter der Zahlungsstelle wurde sogar von den Frauen arg verhauen.

Ein anderer Uebelstand ist die Tatsache, daß die Unterschlagungen bei der Post in schrecklicher Weise überhand nehmen. Das Geld, das von Angehörigen eines Soldaten ins Feld geschickt wird, kommt gewöhnlich nicht an. Wer es erhält, kann von Glück reden. Als das Publikum von diesem Zustand Kenntnis erhielt, schickte es das Geld an Soldaten nicht mehr in Briefen, sondern sandte es nur noch eingeschrieben. Das Geld kam trotzdem nicht an und die Beschwerden nahmen zu. Daher entschloß sich die Postverwaltung, bekannt zu machen, die Leute mögen Wertsendungen nicht angezeichnet schicken, da das Verfahren die Post zu sehr belaste. In Wirklichkeit sucht sie damit der Verpflichtung aus dem Wege zu gehen, die unterschlagenen Wertsendungen ersetzen zu müssen.

In den Kaffeehäusern beschäftigt man sich nur noch mit der Frage, ob die Japaner zu Hilfe kommen werden. Treffen sich zwei Bekannte, oder lernen sich Menschen kennen und sie versuchen, eine Unterhaltung einzuleiten, so fragen sie — fast gleichzeitig, mechanisch — „Meinen Sie, daß die Japaner kommen?" Das ungefähr so, wie wenn man bei uns verlegenes Schweigen mit den Worten zu unterbrechen sucht: „Heute ist schönes (oder auch schlechtes) Wetter".

Die Einsichtigen wissen, daß von Japan keine Hilfe zu erwarten ist. Nur Phantasten suchen den Leuten Hoffnung einzuflößen. Es gibt nur wenige, denen die bedenkliche Lage Frankreichs nicht klar ist. Sitzen in einer Wirtschaft zehn Menschen zusammen, die sich vom Krieg unterhalten, so fällt keine verächtliche Bemerkung über die Tätigkeit der Deutschen, wie es bei Beginn des Krieges war. Dann kommt plötzlich der Elfte hinzu, der zu denen gehört, die ununterbrochen „Viktoria" schreien und von einem guten Bekannten, der mit „oben" sitzt, erfahren hat, daß in den nächsten Tagen „der" große Schlag kommt. Man läßt ihn reden, beginnt ein Gespräch von ganz anderen Dingen, sodaß der krankhafte Optimist unruhig wird und zur Tür hinausläuft.

Es gibt nur wenige ausländische Zeitungen, die in Paris verkauft werden dürfen. Es ist behördlicherseits eine schwarze Liste angefertigt worden, und wer irgend eine der darauf verzeichneten Zeitungen verkauft, erhält schwere Strafe. Trotzdem kommen sogar viele deutsche Zeitungen nach Paris. Sie werden in „Clubs" gelesen, die sich besonders zu diesem Zweck gebildet haben. Viele derartige „Clubs", die ihre Zusammenkünfte in Hinterräumen von Kaffeehäusern oder Privatwohnungen haben, wurden durch die Polizei ausgenommen.

Das ist die tatsächliche Stimmung in Paris, in der Metropole, wo vor fünf Monaten die Losung „a Berlin" ausgegeben wurde.

## See[illegible]

BB. **Berlin**, 1[illegible] den Philippinen [illegible] die Deutsche Tages[illegible] von der Emden z[illegible] die Suwa Maru, [illegible] ein noch ganz ne[illegible] hat vielleicht dazu[illegible] so eifrig an der W[illegible] der Südsee beteili[illegible] im Jahre 1914 fer[illegible] maße der ältern [illegible] vom Typ des Blü[illegible] Wasserverdrängung[illegible] Knoten. Die Ver[illegible] Reihe weiterer M[illegible] Untergang des Sc[illegible] Emden aus Rango[illegible] wa 50 Mann star[illegible] englischen Dreimas[illegible] bauten sie einige [illegible] ein. Diese Geschütz[illegible] derhergestellten alt[illegible] befand, die gesamt[illegible] das augenblicklich [illegible] schen Gewässern be[illegible] der Ahesha einen [illegible]

[illegible] Handelsda[illegible] ihm eine Reihe Ha[illegible] fallen sind, da von [illegible] Handelsdampfer al[illegible] Die Marinebehörde[illegible] fentliche Warnung [illegible] erlassen mit einer [illegible]

BB **Berlin**, 1[illegible] meldet: Die Ex[illegible] zeugflottille übe[illegible] hat die ihr geste[illegible] wichtigen Anstal[illegible] vollkommen erfü[illegible]

* **Amsterdam**[illegible] richte des „Allge[illegible] ly Chronicle" m[illegible] lais von einem [illegible] Flugzeugen besu[illegible] Höhe über der S[illegible] sich in der Richt[illegible] die Ballonabwe[illegible] die deutschen. Fl[illegible] fortsetzen. Der [illegible] Dünkirchen aus [illegible] men.

Haff hinaus, dem Meere entgegen, bis die Dünung zu hoch wurde und wir nach der Nehrung hinüberfuhren. Auf dem bewaldeten Höhenrücken hörte man das Rauschen des Meeres, von dem ein grauer Streifen herübersah und gegenüber stand die Silhouette von Memel unter dem bleiernen Himmel. Dort hat ein preußisches Königspaar sein schwerstes Jahr verlebt. Hier am Sandkrug war die Endstation der hundert Kilometer langen Poststraße über die Kurische Nehrung. Den steilen Rasenhang war die Königin Luise hinabgeschritten, als sie sich in Tilsit vergebens gedemütigt hatte und Preußen unrettbar verloren schien. Eine herbe Schönheit liegt über dieser nördlichsten deutschen Stadt, dem Haff und seiner seltsamen Umwallung aus Borgwald und Sümpfen, zu denen im Sommer die Elche stundenweit herüberschwimmen. Wir müssen fort. Der Führer unseres Bootes sieht nach der Uhr. Er ist auch Kriegsfreiwilliger, der hochgewachsene Weißkopf und Berliner Kunstmaler, wie die meisten Führer der Flottillenboote, die unsere Häfen und Flüsse bewachen helfen.

v. Koschützki, Kriegsberichterstatter.

## Vom Kriegsschauplatz in Serbien und Montenegro.

BB. **Berlin**, 12. Jan. Aus Pest wird der Deutsch. Tgztg. gemeldet: Ein russischer Dampfer mit Kriegsmaterial für Serbien ist auf der Donau auf eine Mine gestoßen und gesunken. Das Wrack des Schiffes wurde von der rumänischen Bevölkerung an Land gezogen.

## Der Befreiungskrieg des Islam.

**Persien.**

BB. **Berlin**, 12. Jan. Aus Konstantinopel wird der Voss. Ztg. gemeldet: Nach zuverlässigen Informationen räumten die Russen, die schon seit einiger Zeit das Stadtgebiet von Täbris verlassen hatten, jetzt auch dessen Umgebung und zogen sich mit ihren Besatzungsabteilungen nach Dschulfa zurück. Die Russen versammelten dort größere Streitkräfte, um den Uebergang über den Araxes zu verteidigen. Die Preisgabe der Interessenzone in Nordpersien vollzieht sich für Rußland unter ehernem Zwang. Auf der einen Seite rückt die türkische Armee siegreich vor, auf der anderen Seite haben sich die Schachhewennen, der mächtigste Kriegerstamm Persiens, jetzt einmütig gegen die russischen Bedrücker erhoben und machen gemeinsame Sache mit den Türken.

**Kaukasus.**

WTB. **Petersburg**, 11. Jan. Der Generalstab der Kaukasus-Armee teilt mit: Die Kämpfe in der Gegend von Kauraugan dauern mit großer Hartnäckigkeit an. Auf den anderen Kriegsschauplätzen keine besonderen Veränderungen.

WTB. **Kopenhagen**, 11. Jan. An unterrichteter Stelle wird hier erklärt, daß die Meldung, der Großfürst Alexander Michailiwitsch sei im Kaukasus gefallen, unrichtig ist.

## See- und Luftkrieg.

BB. **Berlin**, 10. Jan. Aus dem Brief einer auf den Philippinen lebenden deutschen Dame entnimmt die Deutsche Tageszeitung, daß sich unter den seinerzeit von der Emden zum Sinken gebrachten Schiffen auch die Suwa Maru, der größte japanische Dampfer und ein noch ganz neues Schiff, befand. Diese Tatsache hat vielleicht dazu beigetragen, daß die Japaner sich so eifrig an der Vernichtung der deutschen Kreuzer in der Südsee beteiligten. Die Suwa Maru wurde erst im Jahre 1914 fertiggestellt. Sie hatte etwa die Ausmaße der ältern großen Amerikadampfer der Hapag vom Typ des Blücher. Länge 156, Breite 19 Meter, Wasserverdrängung 21 000 Tonnen, Geschwindigkeit 20 Knoten. Die Berlingske Tidende veröffentlicht eine Reihe weiterer Meldungen über die Taten der beim Untergang des Schiffes entkommenen Mannschaft der Emden aus Rangoon. Danach bemächtigte sich die etwa 50 Mann starke Mannschaft zunächst eines alten englischen Dreimasters namens Aynesha. In das Schiff bauten sie einige Kanonen und ein Maschinengewehr ein. Diese Geschütze bilden zusammen mit einem wiederhergestellten alten Mörser, der sich auf dem Ayesha befand, die gesamte Bewaffnung dieses Segelschiffes, das augenblicklich die Handelsschiffahrt in den ostindischen Gewässern beunruhigt. Vor einiger Zeit kaperte der Ayesha einen ziemlich modernen englischen Kohlendampfer Orfort. Der größere Teil der deutschen [illegible] auf den Dampfer über, der [illegible] Handelsschiffe mach[illegible] ihm eine Reihe Handelsfahrzeuge schon zum Opfer gefallen sind, da von ostindischen Hafenbehörden mehrere Handelsdampfer als überzählig gemeldet worden sind. Die Marinebehörden in Rangoon haben jetzt eine öffentliche Warnung vor dem Ayesha und der Oxford erlassen mit einer genauen Beschreibung der Schiffe.

BB **Berlin**, 11. Jan. Der „Lokalanzeiger" meldet: Die Expedition der deutschen Flugzeugflottille über Dünkirchen und Umgebung hat die ihr gestellte Aufgabe, die militärisch wichtigen Anstalten Dünkirchens zu zerstören, vollkommen erfüllt.

* **Amsterdam**, 11. Jan. Nach einem Berichte des „Allgemeen Handelsblad" teilt „Daily Chronicle" mit, daß am Samstagabend Calais von einem Zeppelinluftschiff und drei Flugzeugen besucht worden ist, die in großer Höhe über der Stadt hinflogen. Sie bewegten sich in der Richtung auf Dover. Man brachte die Ballonabwehrkanonen in Stellung; aber die deutschen Flugzeuge konnten ihre Reise fortsetzen. Der Zeppelin war über Veurne—Dünkirchen aus dem Innern Belgiens gekommen.

WTB. **Amsterdam**, 12. Jan. Eines der französischen Flugzeuge, die am Sonntag über der Küstenstrecke erschienen sind, mußte bei Zeebrügge niedergehen, da das Reservoir getroffen war. Ein französischer Flieger und ein englischer Offizier wurden gefangen genommen.

BB **Kopenhagen**, 11. Jan. Ein großes deutsches Flugzeuggeschwader von mindestens 16 Flugzeugen erschien gestern vormittag in der Nähe der **Themsemündung**, wahrscheinlich in der Absicht, einen Angriff auf **London** zu unternehmen. Das Wetter war aber ungünstig, es herrschte dichter Nebel. Das Geschwader flog darauf die englische Südküste entlang bis **Dover**, wo einige Bomben geworfen wurden, darauf flog das Geschwader in der Richtung Dünkirchen weiter. 10 Flugzeuge von diesem deutschen Geschwader erschienen über Dünkirchen und eröffneten ein heftiges Bombardement auf die von den Engländern besetzten Teile der Stadt. Das Geschwader kam über Ostende. Im ganzen wurden 40 bis 50 Bomben geworfen, die erheblichen Schaden anrichteten. Eine Anzahl Personen wurde getötet und verwundet. Die deutschen Flieger blieben von den englischen Flugzeugen unbehelligt. Nachdem sie eine halbe Stunde die Stadt umkreist hatten, kehrten sämtliche deutschen Flugzeuge unbeschädigt an ihren Aufstiegsort zurück.

Auch die „Times" berichten laut Köln. Ztg., daß gestern 16 deutsche Flugzeuge über dem Kanal gesichtet worden seien. Sie hätten augenscheinlich die Absicht gehabt, nach England hinüberzukommen, aber das schlechte Wetter habe sie gezwungen, nach Dünkirchen zurückzukehren.

## Verschiedene Nachrichten.

WTB. **Insterburg**, 11. Jan. (Drahtbericht.) Das Kriegsgericht der Landwehrinspektion Insterburg verurteilte dem Ostpr. Tgbl. zufolge die Hökerin Auguste Kamschat wegen Kriegsverrats zum Tode. Die Oeffentlichkeit war während der Verhandlung ausgeschlossen.

BB. **Berlin**, 12. Jan. Das „Tageblatt" berichtet aus Rom: Der englische Ministerpräsident hat sich, wie aus London gemeldet wird, gegenüber Vertretern der Presse geäußert, England bedürfe der japanischen Hilfe nicht und werde sie nicht nachsuchen.

## Aus Bocholt u. Umgegend.

* Bocholt, den 13. Januar 1915.

**Deutschland steht gegen eine Welt von Feinden,** die es vernichten wollen. Es wird ihnen nicht gelingen, unsere herrlichen Truppen niederzuringen, aber sie wollen uns wie eine belagerte Festung aushungern. Auch das wird ihnen nicht glücken, denn wir haben genug Brotkorn im Lande, um unsere Bevölkerung bis zur nächsten Ernte zu ernähren. Nur darf nichts vergeudet und die Brotfrucht nicht an das Vieh verfüttert werden. Haltet darum haus mit dem Brot, damit die Hoffnungen unserer Feinde zuschanden werden. Seid ehrerbietig gegen das tägliche Brot, dann werdet Ihr es immer haben, mag der Krieg noch so lange dauern. Erzieht dazu auch Eure Kinder. Verachtet kein Stück Brot, weil es nicht mehr frisch ist. Schneidet kein Stück Brot mehr ab, als Ihr essen wollt. Denkt immer an unsere Soldaten im Felde, die oft auf vorgeschobenen Posten glücklich wären, wenn sie das Brot hätten, das Ihr verschwendet. Eßt Kriegsbrot; es ist durch den Buchstaben K kenntlich. Es sättigt und nährt ebensogut wie anderes. Wenn alle es essen, brauchen wir nicht in Sorge zu sein, ob wir immer Brot haben werden. Wer die Kartoffel erst schält und dann kocht, vergeudet viel. Kocht darum die Kartoffeln in der Schale, Ihr spart dadurch. Abfälle von Kartoffeln, Fleisch, Gemüse, die Ihr nicht verwerten könnt, werft nicht fort, sondern sammelt sie als Futter für das Vieh, sie werden gern von den Landwirten geholt werden.

†† **Den Heldentod fürs Vaterland** starben der Kriegsfreiwillige im Inf.-Regt. Nr. 53 Stefan Ostendarp aus Bocholt, der Musketier im Inf.-Regt. Nr. 21 Bernhard Wiening aus Bocholt, der Grenadier im 3. Garde-Regt. zu Fuß Johann Böing aus Liedern, der Reservist im Garde-Feldart.-Regt. Nr. 5. Bernhard Meyer aus Altrehde, ferner der Wehrmann im Inf.-Regt. Nr. 57 Bernhard Tepas aus Bocholt. Ehre ihrem Andenken!

?:? **Beförderung.** Der Lehrer Herm. Weber, Vizefeldwebel im Reserve-Infanterieregiment Nr. 53, wurde zum Leutnant der Ref. befördert.

[illegible]-Versammlung, die [illegible] zukam)t der Schriftführer und dessen Stellvertreter durch Stimmzettel, ferner die Mitglieder der Rechnungskommission, der Baukommission, der Bereisungskommission und der Kommission für den Arbeitsnachweis durch Zuruf einstimmig wiedergewählt. Die Verpachtung von Grundstücken des Langenbergschen Armenfonds wurde genehmigt, ebenso ein Vertrag mit dem Bauunternehmer Kempers und dem Kaufmann Hovestädt betr. Abtretung von Straßengelände. Die Tilgung verschiedener Anleihen für das laufende Jahr soll, entsprechend der Genehmigung des Bezirksausschusses, ausgesetzt werden. Für die fünf in diesem Geschäftsjahr asphaltierten Straßen wurden gemäß den Anträgen der Baukommission die Anliegerbeiträge festgesetzt. — Außerhalb der Tagesordnung teilte Herrn Bürgermeister Wesemann mit, daß, im Verfolg der Interpellation Otte in der vorigen Sitzung, eine genaue Nachprüfung in der Frage der Unterstützung der Angehörigen unserer Krieger stattgefunden habe. Diese Prüfung habe ergeben, daß die Unterstützungen in allen Fällen ausreichend seien. Bei den verschwindenden Ausnahmen, in denen Ungleichheiten bestanden hätten, sei für Ausgleich gesorgt worden. Mit dieser Mitteilung verband der Bürgermeister den Dank an die Pfleger und Pflegerinnen. Beigeordneter Dr. Alff machte die Versammlung mit den Bestimmungen über „Kriegsbrot" bekannt und verwies auf die Notwendigkeit der Verwendung der Küchenabfälle für die Viehhaltung. Wir werden morgen ausführlich auf den Verlauf der Sitzung zurückkommen.

„ **Zollverkehr.** Der Herr Minister für Handel und Gewerbe hat sämtlichen amtlichen Handelsvertretungen nachstehenden Erlaß des Herrn Finanzministers übersandt: „Die Gefahr, daß inländischen Beständen entstammende Gegenstände, deren Ausfuhr und Durchfuhr verboten ist, auf Grund einer für eine andere Sendung erteilten Durchfuhrbewilligung des Reichskanzlers ausgeführt werden, ist nur dann ausgeschlossen, wenn die Weiterbeförderung der zur Durchfuhr zugelassenen Sendungen auch bei zollfreien Waren von der Eingangszollstelle ab unter Zollkontrolle stattfindet. Aus demselben Grunde kann der Ausgang solcher Sendungen auf Grund von besonderen Durchfuhrbewilligungen nur dann ohne weiteres zugelassen werden, wenn es sich um eine unmittelbare Durchfuhr im gebundenen Zollverkehr handelt. Sollten dagegen solche Sendungen im freien Verkehre durchgeführt und erst bei der Wiederausfuhr als Durchfuhrgut angemeldet werden, so wird es genauester Prüfung bedürfen, ob die vorgeführten Güter nach ihrer Beschaffenheit, insbesondere nach ihren Zeichen und Nummern in der Tat die genehmigte Durchfuhrsendung darstellen, ob nicht etwa die Waren aus inländischen Beständen untergeschoben oder beigeladen worden sind oder ob sonst Anlaß zur Einleitung eines Strafverfahrens besteht. Die Güterabfertigungsstellen bei den Eingangszollstellen sind angewiesen worden, zur Vermeidung solcher Weiterungen für das Durchfuhrgut, das auf besondere Erlaubnis passiert, stets die Abfertigung zur Durchfuhr im gebundenen Verkehr zu beantragen."

?:? **Die Zentralstelle der Ausfuhrbewilligungen für Eisen- und Stahlerzeugnisse** in Berlin, Linkstr. 25 hat das von ihr Anfang Dezember v. Js. herausgegebene Verzeichnis der im Deutschen Reiche geltenden Aus- und Durchfuhrverbote für Eisenerz, Alteisen sowie Eisen- und Stahlerzeugnisse am 4. Januar ds. Js. durch einen Nachtrag ergänzt. Das Stück kann zum Preise von 0,50 Pfg. von der Zentralstelle bezogen werden. — Ferner ist auf Grund amtlicher Quellen jetzt auch eine Zusammenstellung der Ausfuhrverbote fremder Staaten für Erze, Alteisen, Eisen- und Stahlerzeugnisse einschließlich Maschinen, elektrotechnische Erzeugnisse sowie Metalle und Metallwaren am 6. Januar ds. Js. abgeschlossen. Das Stück wird zum Selbstkostenpreise vom 1,50 ℳ abgegeben.

* * *

**Der Dank der 13. Reserve-Division.**

Es gereicht mir zur besonderen Freude, der Provinz von folgendem Schreiben des Herrn Kommandeurs der 13. Reserve-Division Kenntnis zu geben.

13. Reserve-Division. 4. 1. 1915.
– II. 1460.

An den Herrn Oberpräsidenten der Provinz Westfalen
Münster i. W.

Bei der 13. Reserve-Division ist aus allen Kreisen während des Feldzuges eine große Anzahl Liebesgaben angekommen. Besonders zur Weihnachtszeit ist in weitestgehender Weise der Krieger im Felde gedacht worden. Dieses Gedenken der Angehörigen in der Heimat und die Sorge für unsere braven Soldaten hat bei jedem in meiner Division große Freude hervorgerufen. Den Spendern sind, soweit die Namen an den einzelnen Gaben angebracht waren, schon von den Empfängern Dankesgrüße zugegangen.

Es drängt mich jedoch, auch im Namen der Division allen Gebern für die große Opferfreudigkeit die in den Gaben zum Ausdruck kommt, meinen besten Dank auszusprechen.

von Kühne,
Generalleutnant und Kommandeur der 13. Reserve-Division.

Der Oberpräsident von Westfalen.
Prinz Karl von Ratibor.

## Neueste Telegramme.

**Fabrikbrand.**

WTB. **Cottbus**, 12. Jan. (Eigener Drahtbericht.) **Ueber einen Brand in der Wollspinnerei Wilhelm Müller wird mitgeteilt, daß sich das Feuer sehr schnell über die gesamten Fabrikgebäude ausbreitete. Infolge der Zerstörung der Maschinen werden etwa 200 Arbeiter brotlos. Der Schaden beträgt etwa 300 000 Mark. Der Brand wird auf Unvorsichtigkeit zurückgeführt.**

**Ein deutsches Flugzeug verloren.**

WTB. **Paris**, 12. Jan. (Eigener Drahtbericht.) **Ein deutsches Flugzeug wurde bei Amiens von einem französischen Flugzeug verfolgt und zur Landung gezwungen, bei der es in die französischen Linien fiel. Ein deutscher Offizier wurde getötet, ein anderer verletzt.**

**Pariser Bericht.**

WTB. **Paris**, 12. Jan. (Eigener Drahtbericht.) **Amtlicher Bericht von gestern nachmittag 3 Uhr: Zwischen Yser und Lys zeitweilig aussetzende wenig heftige Kanonade. Im Gebiete von Ypern erwiderte unsere Artillerie wirksam derjenigen des Feindes. Sie konnte ihr gutgezieltes Feuer gegen die deutschen Schützengräben richten. Zwischen Lys und Oise im Gebiete von La Boisselle nahmen wir nach heftigem Kampfe einen Schützengraben. Nordöstlich Soissons auf der Spitze der Höhe 132 schlugen wir gestern einen deutschen Angriff ab, griffen darauf an und eroberten auf einer Front von ungefähr 500 Meter zwei Linien feindlicher Schützengräben. Wir verlängerten dadurch gegen Osten die am 3. Januar eroberten Schützengräben und sicherten uns so den ganzen Besitz der Spitzen der Höhe 132. An der Aisne und in der Champagne bis Reims Artilleriekampf. Zwischen Reims und den Argonnen beschossen wir einen feindlichen Schützengraben erster Linie. Die Unterstände und Reserven nördlich Perthes rückten wir, nachdem der gestern abend gemeldete Gegenangriff abgewiesen war, vor und gewannen eine Linie Schützengräben von 200 [illegible]. Nördlich Beau Sejour bemühte sich der Feind, eine Feldbefestigung, welche wir gestern erobert[illegible] wieder einzunehmen. Seine Gegenangriffe, alle mit Bataillonen, der zweite in geschlossener Formation ausgeführt, wurden abgeschlagen. Der Feind hatte große Verluste. In den Argonnen einige kleinere Gefechte. Wir behaupteten unsere Stellungen. Zwischen Maas und Mosel herrschte ein ruhiger Tag. In den Vogesen dichter Schneefall. Einige Gefechte bei Althann und auf der Höhe 425.**

**Rumänien und Bulgarien.**

WTB. **Köln**, 12. Jan. (Eigener Drahtbericht.) **Die Köln. Ztg. meldet aus Sofia: Zu der Auffassung, daß die Ausdehnung des Krieges auf die Balkanländer unmittelbar bevorstehe, teilt eine hiesige leitende Stelle mit: Alle Entscheidungen sind nach wie vor von den Entscheidungen auf den großen Kriegsschauplätzen abhängig. Rumänien beabsichtige gegen Ende Januar seinen Truppenbestand zu erhöhen. In Bulgarien sind noch keine Entscheidungen über die Einberufung der Reserven getroffen worden.**

**Vom Burenaufstand.**

WTB **London**, 12. Jan. (Eig. Drahtber.) **Das Reutersche Bureau bringt eine amtliche Mitteilung vom 9. Dezember, daß eine kleine Abteilung aufständischer Buren bei dem Versuche, nach Deutsch-Südwestafrika zu kommen, an der Grenze von Betschuanaland gefangen genommen worden sei.**

**Die Engländer in der Walfischbai.**

WTB **London**, 12. Jan. (Eig. Drahtber.) **Reuter meldet aus Walfischbai vom 8. Jan.: Walfischstation, 20 Meilen von hier, wurde gleichzeitig mit der Walfischbai von den Engländern besetzt, ebenso Sandfontein.**

## Büchertisch.

**Kriegsvorträge der Universität Münster.** 2. Wie es zum Kriege kam von Prof. Ernst Daenell, 3. das Frankreich der dritten Republik von Prof. Dr. Gottloob, 4. Kabelkrieg und Lügenfeldzug von Prof. Dr. Meister, 5. die literarische Fremdherrschaft in Deutschland von Prof. Dr. Schwering. Preis a 50 Pfg. Münster i. W., Verlag von Borgmeyer u. Co.

**Des deutschen Kriegers Festbuch.** Eine religiös-vaterländische Gabe für katholische Soldaten. Von Theodor Temming, Rektor. Mit Genehmigung der geistlichen Obrigkeit. Kevelaer, Verlag von Buston u. Bercker.

**Das Kriegsbüchlein des kath. Soldaten.** Mit einem Anhang über die vollkommene Reue. Nach dem Gebetbüchlein „Der kath. Soldat" von Armeebischof Dr. H. Volmar, bearbeitet von Dr. E. Breit. Mit kirchlicher Druckerlaubnis. 64 Seiten, 9×12 (bequemes Taschenformat) in steifem Umschlag 15 ₰, 100 Stück ℳ 12.—, 300 Stück ℳ 10.— die 100. Verlangsanstalt Benziger u. Co., A.-G., Köln a. Rhein.

## Theater-Spielplan.

**Düsseldorfer Stadttheater.**

Mittwoch, 13. Januar, abends 7 Uhr: Lohengrin.
Donnerstag, 14. Januar: Geschlossen.
Freitag, 15. Januar, abends 7½ Uhr: Marta.
Samstag, 16. Januar, nachm. 3 Uhr: Sneewittchen und die sieben Zwerge. Abends 7½ Uhr: Als ich noch im Flügelkleide.
Sonntag, 17. Januar, abends 7 Uhr: Tiefland.

**Essener Stadttheater.**

Mittwoch, 13. Januar, abends 7½ Uhr: Ludwig Thoma-Abend. Dann: Erster Klasse. Hierauf: Die Medaille.
Donnerstag, 14. Januar, abends 7 Uhr: Siegfried.
Freitag, 15. Januar, nachm. 4 Uhr: Wallensteins Tod.
Samstag, 16. Januar, abends 7½ Uhr: Polenblut.
Sonntag, 17. Januar, nachm. 3½ Uhr: Ludwig-Thoma-Abend. Dann: Erster Klasse. Hierauf: Die Medaille. Abends ½8 Uhr: Die Zauberflöte.

**Duisburger Stadttheater.**

Donnerstag, 14. Jan., abends 7 Uhr: „Tannhäuser und der Sängerkrieg auf der Wartburg".
Sonntag, 17. Jan., nachm. 3 Uhr: „Die Kreuzelschreiber".
Abends 7 Uhr: „Romeo und Julia."

## Gottesdienst-Ordnung.

**St. Georg.** In dieser Woche jeden Abend ½9 Uhr **Bittandacht** zum hl. Herzen Jesu, um Gottes Schutz und Segen für unser Vaterland zu erflehen.

**Evangelischer Gottesdienst.**

**Suderwyk.** Mittwoch, 13. Januar: 6 Uhr Bibelstunde in Spork.

**„Wer Brotgetreide verfüttert, versündigt sich am Vaterland und macht sich strafbar."**

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Carl Stein; für das Feuilleton: H. Temming; für den Reklamen- und Anzeigenteil: H. Temming. Rotationsdruck und Verlag: J. & A. Temming. Sämtlich in Bocholt.



**Todes-Anzeige.**

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, Sonntag abend 7 Uhr unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwiegerin und Tante

## Wwe. Wenzel Bollmann

**Helene** geb. **van Oepen**

nach längerer Krankheit, infolge Altersschwäche, mehrmals versehen mit den hl. Sterbesakramenten, im Alter von 78 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Wir bitten, der Seele der Verstorbenen im Gebete zu gedenken.

**Die trauernden Hinterbliebenen.**

Bocholt, Schmidthorst, Dinklage (Oldenburg), den 13. Januar 1915.

Die hl. Seelenmesse findet statt am Donnerstag morgen 1/4 8 Uhr in der Liebfrauenkirche, darauf um 9 Uhr die Beerdigung vom Sterbehause Augustastraße 885 aus, wozu freundl. eingeladen wird.

**Sollte jemand aus Versehen keine besondere Einladung erhalten haben, so bitten wir, vorstehende Anzeige als solche zu betrachten.**



Fern von der Heimat liegt er nun begraben,
Kühle Erde deckt den Tapfern zu;
Nach dem Kampfe, nach dem harten Streiten,
Winkt ihm jetzt die lange, lange Ruh.
Doch für uns bleibt dieser Trost bestehn,
Einst im Himmel gibt's ein Wiedersehn.

Den Heldentod fürs Vaterland starb am 30. Dez. 1914 nach zweiwöchentlichem schwerem Leiden im Feldlazarett zu Carvin in Frankreich nach dem Empfang der hl. Sterbesakramente unser lieber Sohn, unser guter Bruder, Schwager und Neffe, der Wehrmann

## Bernhard Tepas

**7. Kompagnie, Infant.-Regt. Nr. 57**

im 30. Lebensjahre.

Die Seele des lieben Verstorbenen wird der christlichen Fürbitte und dem Opfer der Priester am Altare empfohlen.

Bocholt, Lembeck, Rußland und Belgien, den 11. Januar 1915.

**Die trauernden Angehörigen.**

Das hl. Seelenamt findet statt am Montag morgen 1/2 9 Uhr in der Liebfrauenkirche, wozu freundl. eingeladen wird.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Einladung erhalten haben, so bitten wir, vorstehende Anzeige als solche zu betrachten. 156

Für die mir aus Anlaß des Ablebens meines lieben Mannes erwiesene Teilnahme spreche ich hierdurch meinen **herzlichsten Dank** aus.

**Frau Heinrich vom Schemm.**

Bocholt, Januar 1915. [224

In der Zeit vom 1. bis 31. Dezember 1914 wurden

**geschlachtet:** 22 Pferde, 5 Ochsen, 2 Bullen, 77 Kühe, 37 Jungrinder, 61 Kälber, 1178 Schweine, 18 Ferkel, 7 Schafe, 6 Ziegen.

**beanstandet** wurden:

a) beim Rindvieh: 3 Kühe, 15 Lungen, 29 Lebern, 2 Mägen, 4 Därme mit Gekröse, 1 1/2 Euter.
b) bei Schweinen: 32 Schweine, 432 Lungen, 5 Lebern, 1 Darm mit Gekröse, 1 Herz, 1 Euter, 13 Kilo Fleisch.
c) bei Pferden: 1 Pferd, 1 Leber und 5 Kilo Fleisch.
d) bei Schafen und Ziegen:

**vernichtet** wurden:

a) beim Rindvieh: 1 [illegible] mit Gekröse, 1 1/2 Euter.
b) bei Schweinen: 2 Schweine, 432 Lungen, 5 Lebern, 1 Darm mit Gekröse, 1 Herz, 1 Euter, 13 Kilo Fleisch.
c) bei Pferden: 1 Pferd, 1 Leber, 5 Kilo Fleisch.
d) bei Schafen und Ziegen: 1 Leber.

**Zur Freibank verwiesen:** 8 Kühe und 6 Schweine, davon 1 Kuh und 1 Schwein in gekochtem Zustande. **In dem Schweinefleisch waren Trichinen.** 14 Schweine, von Privatpersonen teils notgeschlachtet, wurden zum Hausgebrauch freigegeben, nachdem das Fleisch minderwertig abgestempelt war.

**Von auswärts eingeführt und untersucht:** 1 Pferd.

Bocholt, den 11. Januar 1915.

**Der Schlachthofdirektor.**

## Mehrere Schneider

**per sofort gesucht für Heereslieferungen**

auf Werkstatt und außer dem Hause. Näheres bei

**Friedr. Wahnschaffe,**
Niederbruch 22 und Ravardistraße 34.

## Theater-Verein Bocholt e. V.

**Am Montag, den 18. Januar 1915, abends 8 1/2 Uhr**

findet im Saalbau des St. Georgius-Schützenvereins und der Stadt Bocholt die vierte diesjährige Theatervorstellung der Vereins statt.

Zur Aufführung gelangt: 205

## „Schneider Wibbel"

Lustspiel von Hans Müller-Schlösser.

Preise der Plätze:

I. Platz 1,75 Mk., II. Platz 1,00 Mk., III. Platz 0,50 Mk.

Vorverkauf der Karten, Neuausgabe und Umtausch von Abonnementskarten in den Buchhandlungen von J. & A. Temming und J. Neyenhaus von Samstag, den 16. Januar, mittags 12 Uhr ab. Schluss des Umtausches und Vorverkaufes Montag mittag 1 Uhr. Telephonische Bestellungen kosten 25 Pfg. Aufschlag für jede Karte.

Die Vorstellung beginnt pünktlich. Mit Beginn jedes Aktes werden die Türen unweigerlich geschlossen. Pünktliches Erscheinen erforderlich.

**Der Vorstand.**

## Aufgebot.

Der Kaufmann Alex Hochheimer in Bocholt hat das Aufgebot des auf den Namen seiner Kinder Max, Arthur, Paul und Fritz Hochheimer lautenden, angeblich verloren gegangenen Sparkassenbuches Nr. 5177 der Sparkasse der Stadt Bocholt über einen Bestand am 1. Januar 1899 von 208,46 Mk. nebst 7,28 Mk. Zinsen beantragt.

Der Inhaber des Sparkassenbuches wird aufgefordert, spätestens in dem auf den

**5. Mai 1915, vormittags 11 Uhr**

vor dem unterzeichneten Gericht, Zimmer Nr. 16, anberaumten Aufgebotstermine seine Rechte anzumelden und das Sparkassenbuch vorzulegen, widrigenfalls die Kraftloserklärung des Sparkassenbuches erfolgen wird.

Bocholt, den 7. Januar 1915.

**Königliches Amtsgericht.**

## Holz-Verkauf.

Die auf dem Gute Meiering in Liedern stehenden **Pappeln** (ca. 76 Stück) sollen im Wege des schriftlichen Angebots verkauft werden und zwar in einem Lose zum Selbsthiebe.

Die Gebote sind für das ganze Los in einer Summe abzugeben.

Verschlossene mit der Aufschrift: „Angebot auf die Pappeln vom Gut Meiering" versehene Offerten sind bis **Mittwoch, den 20. ds. Mts., nachmittags 4 Uhr dem Bürgermeisteramt der Stadt Bocholt** einzusenden und müssen die Erklärung enthalten, daß Bieter die Verkaufsbedingungen anerkennt.

Letztere können auf dem Bürgermeisteramt eingesehen werden, sind auch gegen Erstattung der Schreibgebühren von 50 Pfg. zu beziehen.

Die Oeffnung der eingegangenen Offerten findet am **Donnerstag, den 21. ds. Mts., nachmittags 4 Uhr auf dem Bürgermeisteramt Gasthausplatz Zimmer 3** in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter statt.

Der Pächter des Gutes, Bernhard Klei in Liedern, wird auf Wunsch an Ort und Stelle das Holz anzeigen.

Bocholt, den 11. Januar 1915.

**Der Bürgermeister.**

## Bekanntmachung.

### Pferdemärkte in Essen-Ruhr.

Der Frühjahrspferdemarkt findet **am 25. und 26. Februar** auf dem Städt. Viehhofe statt. Der Viehhof hat Bahnanschluß, große und neuzeitliche Ladekampen, Stallungen für 1200 Pferde und Plätze jeder Art zum Vorführen der Pferde. Alles sonst erforderliche ist vorhanden. 235

Nähere Auskunft erteilt der Schlachthofdirektor.

**Der Oberbürgermeister.**

## Bekanntmachung.

Die Heberollen der von den Mitgliedern der Westf. landw. Berufsgenossenschaft für das Betriebsjahr 1914 aufzubringenden Beiträge und die Auszüge aus der Nachweisung über die Verteilung der Genossenschaftsbeiträge liegen vom 15. Januar cr. ab gemäß § 1021 Abs. 2, Satz 1 der R. V. O. während zweier Wochen auf dem hiesigen Amtsbüro, im Zimmer der Gemeindehebestelle, zur Einsicht der Beteiligten offen.

Bocholt, den 12. Januar 1915.

**Der Amtmann:** Lainck

## Bekanntmachung.

Die festgestellten Jahresrechnungen des Amtes und der Gemeinden für das Rechnungsjahr 1913 liegen gemäß § 48 der Landgemeindeordnung vom 15. Januar ds. Js. ab im Amtslokale in Bocholt, Hohenstaufenstraße 2, 14 Tage nicht Amts- und Gemeindemitglieder offen.

Bocholt, den 12. Januar 1915.

**Der Amtmann:** Lainck.

## Es ist bewiesen

dass Lebertran-Emulsion besonders nährend und kräftigend wirkt, dass ferner die allgemeine Entwickelung eines jeden Kindes durch Lebertran-Emulsion gefördert wird.

**Lebertran-Emulsion**

wird gerne genommen und gut vertragen.

**Lebertran-Emulsion kostet die Flasche 1.25, 3 Flaschen 3.50 Mk.**

**Drogerie Bruns**

Nordstrasse Nr. 22. Fernsprecher Nr 192.

Durch gleichzeitigen Einkauf mit ca. 400 Geschäften, bin ich in der Lage, meiner Kundschaft manche Vorteile bieten zu können. 5301

## Sparkasse der Stadt Bocholt.

**Mündelsicher**

**Geschäftsräume: Neuplatz 1.**

Reichsbankgirokonto. Postscheckkonto Köln 11866

Zinsfuß für **Einlagen** bei täglicher Verzinsung

**3 3/4 Prozent.**

**Provisionsfreier Scheckverkehr und Ueberweisungsverkehr.**

Vermietung von Schrankfächern (Safes), Jahresmiete 3 Mark

## Liebesgaben

**für unsere im Felde kämpfenden**

## Soldaten.

**Wollene Strümpfe, Leibbinden, Pulswärmer, Unterhosen, Unterjacken, Hemden und Kopfschützer, sowie Schokolade, Zigaretten, Zigarren und Tabak,**

sorgfältigst verpackt, mit Inhaltsaufschrift, werden von unseren Sammelstellen

**Kirchstrasse 5** Zimmer 10 und **Schützenhaus**

zur **regelmäßigen, wöchentlichen Weiterbeförderung** an die im Feindesland stehenden Truppen dankend in Empfang genommen. 4775

Bocholt, im Oktober 1914.

**Vaterländischer Frauen-Verein.**
**Sanitätskolonne vom Roten Kreuz.**

Cognac, Rum, Boonekamp, Steinhäger, Rumpunsch etc.

in

**unzerbrechlicher Feldpostpackung**

empfiehlt

**Franz Behnen,**

Fernsprecher 325. Osterstraße 60

**Lehrmädchen**

mit guten Schulkenntnissen für ein **Kurz-, Weiß- und Wollwarengeschäft** pr. bald gesucht. Schriftl. Anfragen u. **C. 214** an die Geschäftsstelle d. Bl.

**Ein kräftiges Mädchen**

nach der Schulzeit gesucht. 155 **Hermannstr. 19.**

**Zweitmädchen**

**gesucht.**

Näheres in der Geschäftsstelle

**Jugendliche Arbeiter**

suchen 221

**Gebr. Driessen.**

**Junger Mann,**

verh. und militärfrei, der seit 5 Jahren auswärts war, sucht in Bocholt gutbezahlte Stellung als **Kassenbote, Einkassierer, Hausdiener** in größerem Geschäft oder sonst. Vertrauensposten.

Gefl. Offerten unter **C. 152** an die Geschäftsstelle d. Bl.

**Tüchtige Weber u. Weberinnen**

**gesucht.**

**Joh. Schneider,** Industriestr.

**Schlüsselbund**

im Ostwall oder Münsterstraße **verloren.** 220

Gegen Belohnung abzugeben in der Geschäftsstelle.

**Lästige Haare**

Damen-Bärte entfernt schmerzlos Pulver „Odin". à Mk. 1.50.

Nur bei **Gebr. Steiner,** 651 Drogerie.

Die bisher von Herrn Oberlehrer Dr. Köster benutzte

**Wohnung**

**(Kaiserstraße Nr. 11)** ist vom 1. April d. J. ab anderweitig zu vermietrn. 222

Reflektanten wollen sich **Bismarckstraße Nr. 16** oder **Dietrichstraße Nr. 12** melden.

**Eine 3-Zimmer-Wohnung**

(möbliert) zu mieten gesucht.

Offerten unter **B. 159** an die Geschäftsstelle d. Bl.

**Mehrere** 5632

**Arbeiterwohnungen**

sofort oder später zu vermieten.

Näheres **H. Philipps.**

**Mehrere Wohnungen**

zu vermieten. 676

Näh. Biemenhorsterweg 210b.

**Eine bessere** 119

**Unterwohnung**

auf sofort oder später zu vermieten. Näheres 119

**Hermannstraße 1b.**

Für einige Arbeiterinnen wird

**Kost und Logis**

in bürgerlichem Hause gesucht. Preisangabe erwünscht.

Anfragen unter **X. Y. 213** an die Geschäftsstelle d. Bl.

## Mütter-Verein Liebfrauen.

**Hl. Messen:**

14. Januar 6 Uhr für † Wwe. Kath. Reuke,
14. Januar 7 Uhr für † Frau Wilh. Peters,
15. Januar 6 Uhr für † Frau Ant. Harbering,
15. Januar 7 Uhr für † Frau Aug. Walther,
18. Januar 6 Uhr für † Wwe. Heinr. Möllenbeck,
20. Januar 7 Uhr für † Frau Theod. Nientimp,
21. Januar 6 Uhr für † Wwe. Joh. Herding.

## Josephsverein.

**Hl. Messe:** 238

**Donnerstag 6 Uhr für † Heinr. Kolks,**
**Samstag 6 Uhr für † Heinr. Mecking,**
**Montag 1/8 Uhr für † Herm. Wüpping.**

## Jugendwehr.

Mittwoch abend 9 1/4 Uhr:

I. u. IV. Komp. Arbeiterverein,
II. Komp. Turnhalle,
III. Komp. Gebbing
zur Uniformierung.

DAS KOMMANDO.

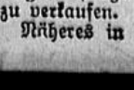
Gesucht überall in Städten und auf dem Lande

**Hausierer**

f. den Verkauf von sehr guten, kräft. Bouillon-Würfeln. Dieselben kosten i. Eink. in Postkolli v. 1000 Würf. pr. Würf. 1 Pfg. Bei jetzig. hoh. Fleischpr. sind dies. in jed. Familie, reich u. arm, leicht verkäuflich, sow. z. tägl. Gebr., als auch z. Nachsend. an unsere Krieger im Felde. 257

Off. unt. C 2901 an Anzeig.-Vermittl. von Heinr. Eisler, **Berlin SW 48, Friedrichstr. 24.**

Am Donnerstag und Freitag ist von einer fetten Kuh



**Fleisch**

das Pfund zu 70 Pfg. zu haben bei **B. Bauhaus,** Hemden, bei der Schule. 160



Am Donnerstag sind wieder dick ausgeschnittene **Rücken, Rippen usw.** zu haben. 157

**Heinr. Heselhaus,**
Herzogstraße 749.

**ff. Souch.-Tee, ff. Kakao u. Schokoladen**

empfehlen solange Vorrat noch zu alten Preisen. 5957

**Gebrüder Steiner,**

Drogerie zum weißen Kreuz.
**Kirchstraße 3.**
Erstes und bedeutendstes Geschäft der Branche am Platze.

Ein großer, junger

**Ziehhund und ein amerikan. Füllöfen**

(Dauerbrenner) mittlere Größe wegen Platzmangel spottbillig zu verkaufen. 161

Näheres in der Exp. ds. Bl.